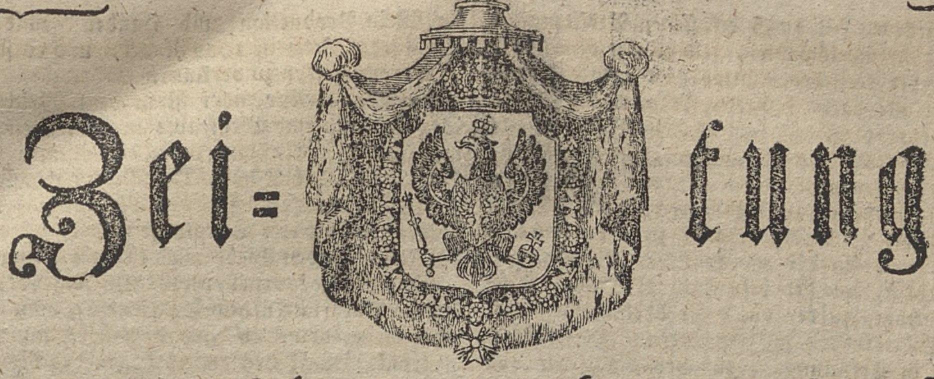
№ 13. 1832.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 16. Januar.

Inland.

Berlin den 12. Januar. Se. Königliche Majestät haben Allerhöchst geruht, den bisherigen Appellations-Gerichts-Assessor Wilhelm Adolph Gerth zum Landgerichtsrath in Koblenz und den bisherigen Appellations-Gerichts-Assessor daselbst, Franz Joseph Wilhelm Lippe, zum Königl. Prokurator bei dem Landgericht zu Kleve, an die Stelle des in gleicher Eigenschaft nach Düsseldorf versetzten Königl. Prokurators Förster, zu ernennen.

Des Königs Majestät haben den Rittergutsbesitzer Freiherrn v. Diepenbroick-Grüter zum Landrath des Kreises Tecklenburg, Regierungs-Bezirk Münster, zu ernennen geruht.

Ausland.

Rußland.

St. Petersburg den 31. December. Die St. Petersburgische Zeitung enthält im heutigen Blatte folgendes Allerhöchste Manifest: „Von Gottes Gnaden Wir Nikolaus der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Unter den vielen Unserem lieben getreuen Adel zuerkannten Privilegien ist eines der wichtigsten das Wahlrecht, durch welches derselbe zur Erhaltung der allgemeinen Ordnung und Handhabung der Gerechtigkeit wesentlich mitwirkt. Kraft dieses Vorrechtes bilden die Körperschaften des Adels in den Gouvernements Versammlungen, nicht nur zur Berathung über ihre Bedürfnisse und Interessen, sondern auch um aus ihrer Mitte die würdigsten Beamten für verschiedene Fächer der Rechtspflege und Administration zu wählen. Der Zweck und die Wirksamkeit jener Versammlungen, die Ordnung der Wahlen und der daran geknüpften Dienste sind hinsichtlich ihrer Grundprinzipien durch die Gouvernements-Verordnung von 1775 und die Adels-Privilegien von 1785 näher bestimmt. Diese Verordnungen sind im Laufe der Zeit durch besondere Befehle und Verfügungen ergänzt worden. Ergänzungen dieser Art aber, welche allmählig vorkommende einzelne Schwierigkeiten und Mißverständnisse lösten, konnten keinesweges anderen allgemeineren, bei Weitem hervorleuchtenden, Inkonvenienzen vorbeugen. Diese letzteren sind nicht sowohl in dem Wesen der Grundgesetze bedingt, als vielmehr durch den natürlichen Wechsel der Umstände, besonders aber durch die häufige Zerstückelung adeliger Güter mittelst Verkaufes und Erbtheilungen. Dieser Umstand vergrößerte auch unverhältnißmäßig die Anzahl der Wähler. Die Adelsversammlungen bestehen schon nicht immer aus lauter solchen Individuen, deren eigene Vortheile auf den Besitz eines zureichenden, ihre gehörige Ausbildung begünstigenden, Vermögens begründet wären und als Bürgschaft für ihr Streben nach Gemeinwohl dienen könnten; daher auch Klagen über parteiische, dem Vertrauen und den Erwartungen der Regierung nicht genügende, Wahlen sich erhoben haben. Wir erachten darum für dienlich, diesen Klagen abzuhelfen, indem Wir die nützliche Anordnung der Adelswahlen auf ihre ursprüngliche Kraft und Wirksamkeit zurückführen und selbigen, ohne Verletzung des Grundprinzipes, mehr Festigkeit verleihen. Zu diesem Ende war es nöthig: 1) nach Zusammenstellung

der verschiedenen seit 1785 erlassenen Verfügungen hinsichtlich der Adelswahlen, selbige mit dem Zweck und Geist der verliehenen Privilegien zu vergleichen und dabei alle darin bemerkte Mängel abzustellen und zu ersetzen; 2) unbeschadet der Wesenheit des Wahlrechtes, dennoch die Ordnung bei Ausübung desselben dem gegenwärtigen Stande der adeligen Güter angemessener zu organisiren, auch zugleich den Kreis der Wahl-Kandidaten zu erweitern und dieselben durch Verleihung ähnlicher Belohnungen und Vortheile, wie der öffentliche Staatsdienst sie mit sich bringt, zu den durch die Adelswahlen auferlegten Lokaldiensten aufzumuntern. Dieser Vorsatz geht in Erfüllung. In Grundlage der von Uns angegebenen Prinzipien ist der Entwurf zu einem „neuen Statut in Betreff der Adelswahlen und der damit verknüpften Dienste" zu Stande gebracht und im Reichsrathe geprüft worden. Indem Wir diese Verordnung, als dem Staatswohl und den Adels-Privilegien vollkommen entsprechend, genehmigen, beschließen Wir zugleich, dieser Körperschaft neue Merkmale Unseres vorzüglichen Wohlwollens zu geben. Fortan sollen nicht nur einige Mitglieder, sondern auch die Präsidenten der Gouvernements-Tribunale vom Adel erwählt und die Bestätigungen der von ihm erkorenen Gouvernements-Marschälle Unserem eigenen Ermessen anheimgestellt werden. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß der Russische Adel jederzeit, auf dem Felde der Ehre nicht minder als in den übrigen Fächern des Staatsdienstes, eingedenk seines hohen Berufes, eine Stütze des Thrones zu seyn, — auch gegenwärtig in vollem Maaße Unser Vertrauen rechtfertigen werde. Geleitet von den ihm aufs genaueste vorgezeichneten Regeln, wird derselbe mit erneutem Eifer nach der Erfüllung einer seiner wichtigsten Obliegenheiten streben, welche in der Wahl von Beamten besteht, die des Namens der Hüter der gesellschaftlichen Ordnung und Gerechtigkeit vollkommen würdig sind. St. Petersburg am 18. December 1831. Nikolaus."

Se. Majestät haben an den Minister des öffentlichen Unterrichts einen Allerhöchsten Ukas erlassen, worin demselben, in Berücksichtigung, daß häufig junge Leute ohne die nöthigen Vorkenntnisse die Universitäten beziehen und daher, nicht im Stande, den Vorlesungen zu folgen, ihre Zeit unnütz verbringen, anbefohlen wird, die erforderlichen Maaßregeln zu ergreifen, damit in Zukunft Niemand auf den Universitäten zugelassen werde, der nicht den vollständigen wissenschaftlichen Kursus in den Gymnasien beendigt und ein Zeugniß darüber erhalten oder, wenn er den Unterricht in Pensions-Anstalten und zu Hause genossen, vorher ein strenges Examen in allen Gegenständen des Gymnasial-Unterrichts bestanden hat.

Odessa den 23. Decbr. Zu Anfang dieses Jahres hat sich in der Krimm eine Actien-Gesellschaft für Wein-Production und Handel gebildet; der Preis jeder Actie ist 1000 Rubel, und es sind noch mehrere derselben zu verkaufen.

Im Monat November ist in dem Weichbild der Stadt Odessa eine Viehseuche ausgebrochen, welche man für die in Rußland unter dem Nam „Jassischur" bekannte Krankheit hält. Die Medizinal- und Stadt-Polizei haben die trefflichsten Maaßregeln gegen die Verbreitung dieser Seuche getroffen, und die Zahl des erkrankenden Viehs wird täglich geringer.

Das hiesige Journal enthält jetzt folgende ausführlichere Nachrichten aus Taganrog vom 28. Nov. über die Sturmfluth, welche daselbst am 22. Nov. stattfand: Seit den ersten Tagen des Nov. hatten wir gewöhnlich bis um 10 Uhr Abends warme Witterung, von einem leichten Westwind und manchmaligen Regengüssen begleitet. Am Abend des 22. d. M. erhob sich ein Südwestwind, der von Stunde zu Stunde an Heftigkeit zunahm; es fiel ein mit Schnee untermischter Regen, und gegen Mitternacht brach ein wüthender Orkan aus, der eine solche Fluth erregte, daß man sich seit Menschengedenken keiner ähnlichen erinnert. Das Ungewitter dauerte bis um 6 Uhr, und erst am 23 hatte sich mit Tagesanbruch der Wind nach Nordwest umgekehrt und begann nach und nach sich zu legen; das Wasser, welches alle an der Küste gelegene niedrige Orte überschwemmt hatte, trat allmählig zurück und hatte um 11 Uhr Morgens wieder sein gewohntes Bett eingenommen, ließ jedoch überall traurige Spuren seines Andrangs zurück. Alle Börsen-Magazine, die am Meeresgestade liegen und mit Kaufmannsgütern angefüllt waren, und woselbst sich auch confiscirte und andere unversteuerte Waaren befanden, hatten unter Wasser gestanden. Der Holzgelaß, dessen Boden tiefer liegt, als die übrige Börse, war ganz überschwemmt. Die Höhe des Wassers betrug am Zollthore 1 Arschin und 14 Werschoks und in dem Proviant-Magazin 2 Arschin. Außer den neulich schon erwähnten Fahrzeugen wurden auch die Barke „Konstantin" und die Kanonier-Schaluppe „Tarantel", welche als Wachtfahrzeuge dienten, von ihren Ankern gerissen und ihre Barken und Kanoes, so wie alle andere zum Hafendienst bestimmte, in die hohe See geschleudert. Mehre Häuser armer an der Küste wohnender Einwohner haben mehr oder weniger Schaden gelitten. Die Dächer vieler Kron- und Privatgebäude wurden abgedeckt und viele Thüren und Schlösser zerbrochen. Die Behörde ist im Begriff, den durch dieses Ungewitter verursachten Verlust abzuschätzen. Nach dem Sturm ließ sich bei fortwährendem Nordwestwind zuerst Kälte verspüren, und am 24. trieb der Wind Schnee herbei. Dann wurde das Wetter heiter, der Wind ließ nach, aber die Kälte nahm immer mehr zu, und heute hat die Schlittenfahrt ihren Anfang genommen."

Auch aus Simpheropol wird von mehreren

in der dortigen Gegend vorgefallenen Schiffbrüchen gemeldet.

Oesterreichische Staaten.

Wien den 1. Januar. Die Gemahlin des Marschalls Maison, Französ. Botschafters an unserm Hofe, ist gestern Abend hier eingetroffen. Ein Französischer Kourier ging heute nach Paris ab; man glaubt, er habe Mittheilungen wegen Belgien zu überbringen. Aus Italien lauten die Nachrichten traurig; man wird sich zuletzt wieder gezwungen sehen, Truppen in die Legationen einrücken zu lassen, um der Autorität des Papstes Achtung zu verschaffen. Es wird versichert, das Französ. Ministerium habe die Nothwendigkeit eingesehen, dem Papste beizustehen; falls er fremden Beistand ansprechen sollte, werden wahrscheinlich unsere Truppen Befehl erhalten, die Legationen zu besetzen. Bis heute ist noch kein Präsident beim Hofkriegsrathe ernannt. Einige glauben, daß diese Stelle einstweilen unbesetzt bleiben dürfte. — Die Expedition des Pascha's von Egypten macht auch hier Aufsehen. Die neuesten Briefe aus Konstantinopel melden, daß die Pforte darüber in großer Bestürzung sei; wirklich droht ihr der Untergang, wenn es Mehemed Ali gelingt, sich in Syrien festzusetzen. Er soll zu diesem Zwecke 40,000 Mann aufgeboten haben; die Pforte will ihrerseits eben so viele Truppen ins Feld stellen. — Ueber die Portugiesischen Angelegenheiten sind die widersprechendsten Gerüchte verbreitet. Bald heißt es, D. Miguel werde unverzüglich von allen Mächten anerkannt werden, bald versichert man, daß D. Pedro von denselben kräftig unterstützt sei, und mit ihrem Einverständniß die Expedition gegen seinen Bruder vornehme. In jedem Falle bekommen die Nachrichten aus Portugal jetzt einen hohen Grad von Wichtigkeit, weil sie vielleicht zu Spaltungen unter den großen Mächten führen können. Denn daß Frankreich und England die Entfernung D Miguels aus Portugal wünschen, leidet keinen Zweifel, und daß sie mithin ein Unternehmen gut heißen, das ihren Wünschen entspricht, dünkt uns mehr als wahrscheinlich. Ob aber die andern Mächte damit auch einverstanden sind, möchte eine andere Frage seyn. (Allg. Z.)

Niederlande.

Aus dem Haag den 2. Januar. Die Mannschaften von 9 Krigsschiffen und 7 Kanonierbooten haben neuerdings dem Marine-Ministerium 10,249 Gulden 15 Cts. als freiwilligen Beitrag zu den Bedürfnissen des Staates eingesandt.

Am Neujahrstage haben Se. Majestät Ihren beiden Durchl. Söhnen das höchste Ehrenzeichen, nämlich das, aus den bei Hasselt eroberten Geschützen verfertigte metallene Kreuz, umgehängt.

Aus dem Haag den 5. Jan. Nachrichten aus **Breda** von gestern zufolge, ist dort ein Kourier von der Französischen Gesandtschaft im Haag nach Paris durchgegangen; auch sind dort 15 Mann Belgischer Deserteure, von einem Sergeanten und 2 Korporalen der Garnison von Bergen-op-Zoom begleitet, angekommen, um nach Thiel weiter gebracht und dort dem Jäger-Corps des Oberst Cleerens einverleibt zu werden; 34 Belgische Deserteure wurden von Vließingen ebendaselbst erwartet.

Brüssel den 3. Januar. Einige an hiesige Bankierhäuser angekommene Briefe, welche Zweifel über die Aufrechthaltung des Friedens ausdrükken, haben, in Verbindung mit dem Zurückweichen der Französischen Fonds am 31. December, auch an der hiesigen Börse ein Sinken verursacht. Die Anleihe von 12 Mill. ist auf 85 und jene von 10 Mill. auf 77 heruntergegangen.

Bis jetzt hat man die statfindende Insubordination bei unserer bewaffneten Macht nur auf Rechnung der Bürgergarden geschoben, allein es zeigt sich, daß sie auch unter den Linientruppen waltet, unter Anderm im hohen Grade zu Antwerpen im 5. Regiment, wo überhaupt die fortwährende Last der Einquartierungen viel Murren und Unzufriedenheit erregt.

Aus dem, nun in Holland amtlich gedruckten Briefwechsel des Gen. Chassé mit unsern Militair-Behörden über die letzten Händel auf der Schelde, die das diesseitige Schießen auf einen Parlamentair verursachte, geht hervor, daß er keineswegs mit Beschießung Antwerpens, sondern nur mit Schließung der Schelde für die Schiffahrt gedroht habe.

Da man die Gewißheit zu haben glaubt, daß Holland wenigstens den Winter über die Feindseligkeiten nicht wieder eröffnen wird, so hat Sir Rob. Adair das Avisoschiff Viper von Ostende nach England zurückkehren lassen.

Antwerpen den 3. Januar. Das hiesige Journal sagt: „Der König ist heute Nachmittags um 4 Uhr in unsern Mauern eingetroffen. Möge er hier die Wahrheit finden, die zu vernehmen er so würdig ist, und welche gewisse Leute ihm verbergen," um ihren Ideen und ihrem Ehrgeize den Sieg zu verschaffen. Wir hegen die Hoffnung, daß die Orts-Behörden und diejenigen Einwohner, welche die Ehre haben werden, dem Könige zu nahen, ihm unsere Leiden, den Druck unserer Lasten und das Elend der mittleren Klasse unverholen darstellen werden."

Großbritannien.

London den 30 Decbr. Trotz des Mangels der diplomatischen Aktenstücke, zweifelt dennoch Niemand daran, daß Rußland von der Konferenz verlangt, die Reklamationen des Königs Wilhelm in Betreff der in den 24 Artikeln vorgeschlagenen Stipulationen in ernste Erwägung zu nehmen, und daß das Petersburger Kabinet die Ratifikationen des Traktates verschoben habe. Viele glauben, daß Oesterreich und Preußen sich Rußland angeschlossen haben, um diese Reklamationen zu unterstützen. Die ministeriellen Blätter bestätigen die Nachricht von

diesem Protektorat der hohen nordischen Mächte zu Gunsten des Königreichs der Niederlande, indem sie Frankreich und England den Rath ertheilen, sich vereint zu halten und in der Politik zu beharren, die sie einmal in Betreff der Belgischen Angelegenheiten angenommen haben. Von allen Seiten kommen Kabinetskouriere an.

Briefen aus Rio = Janeiro vom 13. Okt. zufolge, ist es zwischen den Mannschaften eines Brasilianischen Kriegsschiffes und der Englischen Fregatte „Samarang" zu einem Streit gekommen, der in Thätlichkeiten überging und sich damit endete, daß ein Englischer Offizier nebst einigen Matrosen von den Brasilianern gefangen und nach der Stadt gebracht wurde. In Folge dessen schickte der Englische Befehlshaber mehrere bewaffnete Boote ans Ufer, um den Schutz zu verleihen, den die Umstände zu erfordern schienen. Der Brasil. Minister der auswärtigen Angelegenheiten drückte in einer Note an den Englischen Geschäftsträger, Herrn Aston, sein Erstaunen über eine so drohende Stellung aus und machte auf die möglichen üblen Folgen aufmerksam. Herr Aston hat darauf die Beschwerden der Engländer ausführlich und auf eine offizielle Weise auseinandergesetzt. Die Brasil. Regierung hat sich darauf veranlaßt gefunden, eine Kommission niederzusetzen, um den Anlaß und die Urheber des Streites zu ermitteln.

London den 31. December. Der heutige Courier enthält den nachstehenden Artikel: „Die Berathschlagung, die gestern im auswärtigen Amte mit Bezug auf die Entscheidung der Konferenz gehalten wurde, war, wie wir vernehmen, eine der wichtigsten, welche stattgefunden, seitdem die Repräsentanten der fünf Mächte zum ersten Male zusammentraten. Bald nachdem die Berathung beendigt war, wurden von Lord Palmerston Couriere nach Berlin und Wien mit der Instruktion abgesandt, mit der größtmöglichen Schnelligkeit zu reisen, damit, wie wir vernehmen, die Antwort noch vor dem 15. Januar hier eintreffe. Unsere Leser werden sich erinnern, daß der 15. Januar der durch Protokoll zur Auswechselung der Ratifikationen des vorgeschlagenen Friedens = Traktates zwischen Holland und Belgien festgesetzte Tag ist."

London den 2. Jan. Der heutige Globe berichtet: „Graf Grey wird, wie wir vernehmen, morgen nach Brighton abgehen, um dem Könige einen Besuch abzustatten. Wir muthmaßen daher auch, daß die Gemüther, die über die Frage einer nothwendigen Vermehrung des Oberhauses so aufgeregt sind, bald eine Beruhigung erhalten werden. Uns ist nichts bekannt geworden, daß etwa eine große Anzahl von Pairs sich bekehrt habe, um nun für die Reform zu stimmen; es scheint daher auch den Ministern keine Alternative zu bleiben."

Der Courier vom heutigen Tage enthält den nachstehenden Artikel: „Es thut mir leid, die Bemerkung zu machen, daß gerade zu einer Zeit, wo zwischen der Britischen und der Französischen Regierung das allerfreundlichste Vernehmen in jeder Hinsicht bestehen müßte, eine Meinungs = Differenz in Bezug auf die zu demolirenden Belgischen Festungen obwaltet. Es scheint, daß gegen das Verlangen einer Schleifung von Philippeville und Marienbourg, die früher an Frankreich gehört haben, während einige andere Festungen, die zum Schutze gegen dasselbe errichtet wurden, auch ferner bestehen bleiben sollen, Einwendungen erhoben worden sind."

Der Globe äußert in Bezug auf denselben Gegenstand: „Es sollen sich in der That einige Meinungs-Differenzen hinsichtlich der Belgischen Festungen in der Konferenz gezeigt haben; wir vernehmen jedoch, daß wenig oder gar nicht an deren freundschaftlicher Beilegung gezweifelt wird. Frankreich und England, die nur allzuviele Kriege schon gegen einander geführt haben, müssen jetzt nothwendig verbunden bleiben."

Der Standard enthält Folgendes: „Ein in Plymouth angekommenes Schiff, welches am 17. Dez. von Lissabon segelte, meldet, daß die Rüstungen zur Vertheidigung des Landes gegen die Expedition Dom Pedro's mit großer Energie fortgesetzt werden, und daß man enthusiastisch für Dom Miguel sei. Es würden bald 30,000 Mann schlagfertig seyn, um sich der Landung Dom Pedro's zu widersetzen."

Deutschland.

München den 4. Januar. Seit dem Neujahrstage sind in Baiern die Minister, mit Ausnahme des Kriegsministers, gewechselt worden, ein Beweis, daß die Aufgabe, einen konstitutionellen Staat zu regieren, immer eine höchst schwierige seyn muß; in Baiern namentlich. Wir wollen hoffen, daß die neuen Minister ihrer Aufgabe gewachsen seien; allein wir glauben nicht, daß sie als Minister sterben werden.

Hanau den 7. Januar. Am 5. d., dem Tage, an dem unser allergnädigster Kurfürst uns vor einem Jahre unsere treffliche Verfassung gab, wurde gegen 5 Uhr Abends unsere Stadt plötzlich durch unruhige Auftritte erschreckt. Schaaren von Menschen durchzogen mit Hurrah-Geschrei die Straßen, nach dem Frankfurter Thor zu und griffen die dortige neue Zolleinrichtung auf der Münze an. Obgleich alsbald durch die Trommeln und Hörner die Bürgergarde unter die Waffen gerufen wurde und diese sich mit größter Schnelligkeit versammelte, so war doch bereits das Innere des Gebäudes demolirt und die Schaaren gingen, bei dem Heranrücken der Bürgergarde, ruhig auseinander. Bürger = Patrouillen durchzogen die Stadt nach allen Richtungen hin, so daß weiteren Auftritten vorgebeugt wurde. Auch gereicht es zum besondern Vergnügen, daß durch das ruhige und besonnene Benehmen der bewaffneten Macht Unglücksfälle verhindert worden sind. — Nach diesen Berichten, welche die Hanauer Zeitung

giebt, theilt dieselbe Zeitung noch folgendes Neueres mit: Kaum daß die Bewohner der hiesigen Stadt diesen Morgen erwachten, so hörten sie auch schon, daß gestern Abend gegen 9 Uhr das neu errichtete Zollamt Mainkur von einem Haufen Landleute in der Absicht angegriffen worden sei, dasselbe zu zerstören. Das dort aufgestellte ziemlich beträchtliche Militair suchte indessen dasselbe zu vertheidigen, wodurch ein halbstündiger Kampf zwischen beiden Theilen sich entspann, in Folge dessen einige Landleute getödtet und etwa 8 bis 10 verwundet wurden. Von Seiten des Militairs sind ebenfalls 6 Mann verwundet und hierher gebracht worden. Auffallend war bei diesem Vorfall, daß die Landleute, bei ihrem Rückzug, nur einen Todten, und keine Verwundete auf dem Kampfplatze zurückgelassen haben. — Die hiesige Bürgergarde ist fortwährend unter Waffen und sichert durch starke Patrouillen die Ruhe der Stadt. Wir vernehmen so eben, daß über die blutigen Vorfälle auf der Mainkur bereits eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden sei.

Vermischte Nachrichten.

Berlin den 10. Jan. Nach dem im Druck erschienenen amtlichen Verzeichnisse zählt die hiesige Friedrich Wilhelms-Universität im gegenwärtigen Wintersemester 1469 immatrikulirte Studirende, von welchen 474 der theologischen, 508 der juristischen, 258 der medizinischen und 229 der philosophischen Fakultät angehören, und unter welchen sich 344 Ausländer befinden. Außer diesen immatrikulirten Studirenden besuchen die Vorlesungen der hiesigen Universität mit besonderer Berechtigung noch 361 nicht immatrikulirte Zuhörer (namentlich 64 Chirurgen und 93 Pharmaceuten), so daß im Ganzen 1830 Zuhörer an den Vorträgen auf der Universität Theil nehmen. — Hiernach hat die Zahl der hiesigen Studirenden nach dem Ausbruch der Cholera nicht in solchem Maaße abgenommen, als dies anderweitig bemerkt worden, und wenn die auf der Universität getroffenen Einrichtungen zur Abwendung eines störenden Einflusses der Cholera hier zur Erhaltung der Frequenz wesentlich beigetragen haben, so ist auch eine längere Unterbrechung der Vorlesungen und des akademischen Lehrkursus hier glücklich verhütet worden.

Die männliche Bevölkerung Rußlands beträgt, nach der neuesten Zählung in runder Summe 22 Millionen. Rechnet man dazu die weibliche Bevölkerung, welche etwas geringer angegeben wird und die Bevölkerung von Polen und Finnland, welche man zusammen auf 5 Millionen 300 Menschen berechnet, so kommt eine Gesammtsumme der Bevölkerung Rußlands von 49 Millionen in runder Summe heraus. Der Kaukasus, Armenien und die in Rußland anwesenden Fremden sind dabei zu 2 Millionen angenommen.

Es ist ein Deutscher', welcher jetzt den höchsten musikalischen Triumph in Paris feiert. Jacob Meyer-Beer's Robert le Diable vereinigt — das ist nur eine Stimme — die melodische, Sinne bezaubernde Weise Rossinis mit der dämonisch-tiefen Conception Maria von Webers, seines Mitschülers beim Abt Vogler, dem auch Weber die Vollendung seiner drei Pintons auftrug.

Die Seifenfabriken in Marseille sind die bedeutendsten in Europa. Aus einer im J. du Commerce enthaltenen offiziellen Liste geht hervor, daß in den drei Monaten Juli, August und September v. J. diese Fabriken in 1057 Suden 258,965 Centner Seife produzirt, und dazu 69,000 Ctnr. Soda, 11,000 Ctnr. Natron und 111,000 Ctnr. Olivenöl verwendet haben. Hiervon wurden 124,000 Ctnr. in die levantischen Häfen ausgeführt. Die ganze jährliche Seifenproduktion in Marseille wird auf circa eine Million Centner geschätzt. Früher wurde die hierzu erforderliche Soda aus Spanien bezogen. Seit ungefähr 20 Jahren aber wird dieses Produkt in Frankreich selbst gewonnen, und in Marseille allein werden davon monatlich mehr als 20,000 Ctnr. verfertigt. Diesen großen Gewinn verdankt Frankreich den Fortschritten der Chemie und der Anwendung dieser Wissenschaft auf die Gewerbe.

Man spricht zu Paris davon, die Tuillerien mit einem Aufwande von 13 Millionen wieder in ihren vorigen Glanz zu versetzen.

Fürst Talleyrand hatte einst einen Bedienten, der ihm sehr ergeben, aber auch sehr neugierig war. Eines Tages schickte er ihn mit einem Briefe irgend wohin, und legte sich dann ins Fenster; da sah er den Neugierigen im Gehen ganz gemächlich den Brief lesen. Tages darauf gab er ihm einen ähnlichen Auftrag und fügte dem Briefe folgende Nachschrift hinzu: „Sie können eine mündliche Antwort durch den Ueberbringer senden, er ist mit der Sache vollkommen vertraut, da er die Vorsicht gebraucht hat, den Brief zu lesen." Dies kurirte den Neugierigen.

Kürzlich erschien ein gewisser Charbonneau, der angeklagt war, zu einer bewaffneten Bande gehört zu haben, vor dem Assisengerichte in Angers. Sein Vertheidiger war nahe daran, die Lossprechung seines Klienten zu bewirken, als auf einmal das dabei anwesende Volk, aufs Aeußerste darüber aufgebracht, wie wahnsinnig rief: „Nieder mit dem Advokaten! Nieder mit den Chouans! Nieder mit den Geschwornen! Den Tod! den Tod! es lebe die Charte! Es lebe die Freiheit! Es lebe der Tod!" Die dadurch eingeschüchterten Geschwornen hielten eine neue Berathung, deren Resultat nun das Todesurtheil des Angeklagten war.

Kein Buch in der Welt ist vielleicht noch so theuer bezahlt worden, als jener Foliant, der nach dem Tode des berühmten Holländischen Arztes Boerhave

in seiner großen Bibliothek gefunden würde. Boerhave starb (in einem Alter von 70 Jahren) im J. 1738. Als er begraben wurde, und man zur öffentlichen Versteigerung seiner zurückgelassenen Bücher schritt, kam man unvermuthet auf ein stark versiegeltes Buch in Folio, das folgende Aufschrift führte: „Die einzigen und tiefsten Geheimnisse der Arzneikunst.“ Weil Boerhave als Arzt außerordentlich berühmt war, so glaubte Jedermann, daß in dem aufgefundenen, auffallenden Buche, nach der Anzeige seines Titels, auch wirklich noch bis jetzt ganz unbekannte medizinische Regeln und Vorschriften zur Erhaltung und Verlängerung des menschlichen Lebens enthalten seyn müßten, und Jedermann, der eine Nachricht davon erhielt, wünschte sich dasselbe aus diesem Grunde anzuschaffen. Der Lizitanten waren viele; einer steigerte und überbot den andern. — Der wunderbare Foliant wurde endlich für 70,000 Gulden erstanden und verkauft! Der Eigenthümer desselben glaubte damit die ganze Welt gewonnen zu haben, und voll der größten Erwartung entsiegelte er ihn. Und was fand er in demselben? — Alle Blätter waren leer und unbeschrieben, bloß auf dem ersten Blatte stand mit großen Buchstaben Folgendes:

Holt den Kop, de Voten warm
Un dat Achterportken apen,
Overlaad di nich den Darm
Un lat den Dokter lopen!

(„Halte den Kopf kalt, die Füße warm und den Leib offen, überlade dir nicht den Magen und laß den Doktor laufen“). Und dies Wenige war es, was nach Boerhave's Meinung die einzigen und größten Geheimnisse der Arzneikunde ausmachte.

Politische Reflexionen.

Die Bezwingung des Neufchateller Aufruhrs durch die Gefechte von Cortaillod, Val Travers und la Chaux de Fonds ist eine Begebenheit von viel größerer Wichtigkeit, als man auf den ersten Anblick schließen sollte. — Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Demokratisirung der einzelnen Schweizer-Cantone nur der Anfang der Operationen der revolutionairen Partei war, um ihr schon einmal mißlungenes Projekt, die Einführung der einen und untheilbaren Republik in der Schweiz, durchzusetzen. Diesem steht aber nichts so scharf entgegen als das einzige Fürstenthum, was sich noch in jenem Lande durch das Mittelalter hindurch, bei allen Kämpfen und Siegen der Städte und der Landleute über die Landesherren erhalten, und sich dessenungeachtet in neuester Zeit, in gutem Vertrauen auf die alte Treue der Eidgenossen, an sie, und sogar als Canton, angeschlossen hatte. Der königl. Kommissarius daselbst hat also gewiß sehr weise gehandelt, die Eidgenössischen Bataillone, welche dem, von den Rebellen überfallenen Neufchatel zu Hülfe gerufen wurden, sobald, als möglich, wieder fortzuschicken, da sie einestheils sehr kostbar, anderntheils aus den democratisirten Cantonen waren und endlich Befehle von der Tagsatzung erhielten, in welcher die revolutionaire Partei jetzt die bei weitem mächtigere ist. Das Beispiel von Basel, welches statt Beistand gegen, lästige Vermittler für seine auf ührerische Landschaft fand, scheint sehr richtig gewürdigt worden zu seyn. — Bewundernswerth ist auch die Schnelligkeit, womit der General v. Pfuel eine einheimische Kriegsmacht, als die hier allein zuverlässige, zu bilden und zu brauchen wußte und die Geschicklichkeit, womit er die Aufrührer über seine Kräfte täuschte, so daß sie sich nachlässig zerstreut, des Sieges gewiß, der Stadt bis auf eine Meile näherten, und sich dann überfallen und vereinzelt schlagen ließen. — Vielleicht wirkt dieser Ausgang der Dinge in Neufchatel dahin, daß die Rechtlichgesinnten in der Schweiz sich ermannen und dem fernern Fortschreiten der Revolution ein Ziel setzen, wo nicht, so möchte wohl eine Spaltung nicht zu verhindern seyn, wobei dann die Stadt Basel mit den alten, im rechtlichen Sinne des Worts democratischen Cantonen: Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus, Appenzell, so wie mit Ober-Wallis und Graubündten auf der einen Seite, und die revolutionairen Cantons auf der andern Seite stehen würden. — Ohne diesen Sieg wäre Bourquin mit seinen Spießgesellen aus Frankreich, Piemont und der Französischen Schweiz, nach der Plünderung von Neufchatel, blut- und beutedurstig vor das reiche Basel gerückt, und was dann erfolgt wäre, ist, bei dem überall verbreiteten mächtigen Anhang der Revolution, nicht zu ermessen.

Die Frage: ob in Frankreich eine Pairie seyn solle, oder nicht? scheint unter den obwaltenden Umständen fast lächerlich zu seyn; als wenn sich solche Institutionen über Nacht schaffen oder auch selbst abschaffen ließen, wo sie wirklich noch lebendig und organisch bestehen.

Auf geduldigem Papier läßt sich freilich eine Verfassung errichten, nicht aber im Rausche des Augenblicks erschaffen, was für Jahrhunderte, nur aus Jahrhunderten von Sitte und Gewöhnung erwachsen kann.

Es klingt gewiß recht angenehm, daß Alle mündig zum Selbstregieren erfunden werden, aber wen sollen denn die Regierenden zuletzt regieren, wenn Alle zur Regierung fähig und berechtigt sind? Wer soll dienen, wenn Alle herrschen?

Wem, der nur irgend ein menschliches Geschäft im Leben angefaßt hat, ist nicht schon bemerklich geworden, wie anders oft sich die Wirklichkeit stellt, als die Vorschrift, wie wenig zu erledigen sei mit papiernen Mitteln, und wie wenig sich unter allge-

meine Kategorien wissenschaftlicher Phrasen bringen lasse. — Und nun gar das verwickeltste aller menschlichen Geschäfte, die Summe aller Räthsel, die Wissenschaft der Gesellschaft selbst; — ist's wohl billig, sich zu allen diesen Lösungen so rasch für vollständig kompetent zu halten, blos weil wir uns mit ein Paar Redensarten von Volkssouverainetät, von Mündigkeit und Menschenrechten ausgestattet fühlen?

Mit Redensarten läßt sich wohl Treue und Glauben lösen, wohl zur Zerstörung dessen leichtsinnig rufen, was Jahrhunderte von Sitten und Mühen erbauet; nicht aber neue Mächte in den Seelen der Menschen erziehen, nicht ein neues Gebäude für die Zukunft errichten, das so die Kinder schirme, wie wir im Schutz väterlicher Mauern erzogen sind.

Es gehört weder Wissenschaft noch Charakter dazu, ein altes Gebäude baufällig und morsch zu finden, wer aber drinnen zu wohnen hat — reißt der es denn eher ein, als bis er Geld u. Kraft zu einem neuen, besseren mit Fleiß und Nachdenken gesammelt? Sind wir dessen wirklich so gewiß? haben wir uns das Nöthige vollständig gesammelt? oder rütteln wir nur mit leichtsinniger Faust am alten Gerüst von Sitte und Gewohnheit, unbekümmert um Alles, was sein Sturz verschlingen mag, und wie auf seinen Trümmern ferner zu hausen sei? — Am leichtesten freilich läßt sich über anderer Leute Köpfen einreißen und zwischen Schutt und Ruinen finden und nehmen, was eigner Fleiß zu verdienen zu faul oder zu ungeschickt war.

Cholera.

In der Residenzstadt Berlin sind vom 10. bis 11. Januar Mittags neue Erkrankungen nicht angemeldet worden. — Dagegen ist in Halle die Cholera am 6 Januar ausgebrochen. Bis zum 9. Januar sind daselbst daran erkrankt 7, genesen 1, gestorben 2, Bestand geblieben 4.

In Hamburg sind bis 6. Januar überhaupt an der Cholera erkrankt 924, genesen 426, gestorben 489 und in der Behandlung verblieben 9.

In Prag sind seit dem Ausbruche der Cholera (28. Nov. bis 6. Jan.) überhaupt erkrankt 1097, davon 307 genesen und 325 gestorben.

London den 30. December. Die Cholera macht furchtbare Fortschritte in Sunderland, Newcastle und der dortigen Gegend, die sich fast gänzlich mit dem Ausgraben und Verschiffen der Steinkohlen beschäftigt. Zu Gateshead, einer Art von Vorstadt vor Newcastle, welche durch den Fluß von der Stadt getrennt ist, aber mittelst einer Brücke, über welche die große Straße zwischen Edinburg und London führt, mit derselben in Verbindung steht, hatten sich bis zum Weihnachtstage nur zwei verdächtige Krankheitsfälle ereignet. An jenem Tage aber brach die Seuche auf einmal wie ein wüthender Orkan los, so daß nach den letzten Privatbriefen binnen 45 Stunden 119 Pers. von derselben ergriffen wurden und über 50 starben. Das Unglück war so schnell und unerwartet, daß der Ortsvorstand (dem es bekanntlich bei der Mangelhaftigkeit an polizeilichen Zwangs-Maaßregeln in diesem Lande frei steht, bei einer so nahe drohenden Gefahr Vorkehrungen zu treffen, oder nicht) ganz unvorbereitet und kein Hospital, keine Heilmittel für die Armen, ja nicht einmal eine hinlängliche Anzahl ärztlicher Personen vorhanden waren. Schon waren zwar einmal in Newcastle an Einem Tage 42 Personen von der Krankheit ergriffen worden; aber da die Bevölkerung dieser Stadt wohl 6 Mal größer ist, als die von Gateshead, so läßt es sich denken, daß dieser unverhältnißmäßig heftige Ausbruch die ganze Gegend mit Angst und Entsetzen erfüllt.

Stadt-Theater.

Dienstag den 17. Januar, zum Benefiz für Hrn. Rüthling: Der Dachdecker; komisches Gemälde in 5 Akten von Angely. — Darauf: Ein Stündchen vor dem Potsdamer Thor; Vaudeville in 1 Akt von Blum.

Bekanntmachung.

Den 14. Oktober d. J. des Abends hat ein Gränz-Beamter, mit Hülfe des Gränz-Commando's vom 7. Landwehr-Regiment, zwischen Jonia und Zimoch, Ostrzeszower Kreises, 2 Ochsen und 12 Schweine, welche muthmaßlich aus Polen eingeschwärzt worden sind, und deren Treiber die Flucht ergriffen, in Beschlag genommen.

Diese 2 Ochsen und 12 Schweine sind nach vorhergegangener Reinigung, Abschätzung und Bekanntmachung des Licitations-Termins, am 16. Oktober d. J. in der Stadt Grabow für 92 Rthlr. 21 sgr. öffentlich verkauft worden.

Zur Begründung ihrer etwanigen Ansprüche auf den Versteigerungs-Erlös haben sich die unbekannten Eigenthümer bis jetzt nicht gemeldet, weshalb sie nach §. 180. Tit. 51. Th. 1. der Gerichtsordnung aufgefordert werden, sich binnen vier Wochen, von dem Tage an, wo diese Bekanntmachung zum ersten Male im hiesigen Intelligenz-Blatte erscheint, bei dem Königl. Haupt-Zollamte Podzamcze zu melden, widrigenfalls mit der Berechnung des Erlöses zur Kasse vorgeschritten werden wird.

Posen den 7. December 1831.

Geheimer Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direktor. Im Auftrage: Brockmeyer.

Edictal-Citation.

Nachdem über das Vermögen des bisherigen Lieutenants und Rechnungsführers im 6ten Ulanen-Regimente, Löffler, durch die Verfügung vom 31sten Januar c. Concurs eröffnet worden ist, so werden nunmehr alle unbekannten Gläubiger, die an die gedachte Concurs-Masse einen Anspruch zu ha-

ben vermeinen, hiermit öffentlich vorgeladen, in dem auf

den 14ten April 1832 Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Deputirten Landgerichts-Rath Brückner in unserm Partheienzimmer angesetzten Termine persönlich oder durch gesetzlich zuläsige Bevollmächtigte, wozu ihnen bei etwaniger Unbekanntschaft die Justiz-Commissarien Guderian, Mittelstädt, Ogrodowicz, Maciejowski und Weimann hieselbst zur Auswahl vorgeschlagen werden, ihre Ansprüche gehörig anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen, widrigenfalls diejenigen, welche in diesem Termine nicht erscheinen, mit allen ihren Forderungen an die Masse präkludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Creditoren ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Posen den 29. Oktober 1831.

Königl. Preußisches Landgericht.

Subhastations-Patent.

Zum öffentlichen Verkaufe des im Gnesener Kreise belegenen, zur Valentin von Mlodzianowskischen erbschaftlichen Liquidations-Masse gehörigen Gutes Swinarki nebst Zubehör, welches gerichtlich auf 17,861 Rthlr. 18 sgr. 6 pf. gewürdigt worden ist, haben wir drei Bietungs-Termine, auf

den 16ten September,
den 16ten December, und
den 16ten März k. J.,

wovon der letzte peremtorisch ist, vor dem Deputirten, Herrn Landgerichts-Rath von Potrykowski Vormittags um 10 Uhr in unserm Instruktionszimmer angesetzt, zu welchem zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß die Taxe in unserer Registratur eingesehen werden kann. Zugleich werden die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

1) der Anton v. Grabski,
2) die Erben der Marianna, verwittwet gewesenen v. Mlodzianowska, gebornen v. Swinarska,
3) die Tadeus v. Woyniczschen Minorennen,
4) die Erben der verehelicht gewesenen v. Siemiatkowska,
5) die Stanislaus v. Wilczynskischen Erben,
6) die Anna, verehelichte v. Kotarbska, geborne v. Mlodzianowska,

hiermit aufgefordert, in diesem Termine persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen die Justiz-Commissarien, Landgerichts-Rath Schulz, Sobeski und v. Reykowski vorgeschlagen werden, zu erscheinen und ihre Rechte geltend zu machen, widrigenfalls bei ihrem Ausbleiben dem Meistbietenden nicht nur der Zuschlag ertheilt, sondern auch nach erfolgter Erlegung des Kaufgeldes die Löschung ihrer Forderungen verfügt werden soll, ohne daß es der Vorlegung der Instrumente bedarf.

Gnesen den 26. April 1831.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Oeffentliche Erbes-Bekanntmachung.

Zur Seifensieder Johann Christian Winckelerschen Verlassenschaft sind bei uns von dem Walter von Kroneckschen Aktivum 78 Rthlr. eingegangen. Die Miterben, verehel. Ober-Amtmann Arlt und Nosten, welche sich früher in der Gegend von Petrikau aufgehalten, sind ihrem jetzigen Wohnort nach unbekannt. Zufolge der Gesetze benachrichtigen wir dieselben, oder deren nächsten Anverwandten, hiermit davon, und fordern sie zur Anmeldung bei uns und zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame auf.

Sulau den 5. Januar 1832.

Freyherrlich von Troschke-Sulauer Frei-Minder-Standesherrl. Gericht.
